

Kinder psychisch kranker Eltern sind besonders gefährdet, ausgeschlossen zu werden.



Detailblick-foto - stock.adobe.com

# „Wer zum Schulpsychologen geschickt wird, ist im Aus“

**S**ie leben auf einem anderen Stern, der um einen dunklen Mond kreist.“ So beschreibt ein Artikel auf der Website *Verrückte Kindheit* das Leben von Kindern und Jugendlichen, deren Vater oder Mutter psychisch krank ist. Das Bild fängt ein, wie rätselhaft und unsicher diesen Kindern die Welt erscheint mag, zumal in Österreich derzeit vor allem für ältere Kinder psychisch erkrankter Eltern noch kaum systematische Unterstützungsangebote bestehen.

**Erika Pichler**

Einen neuen Ansatz, um sowohl auf wissenschaftlicher wie auf praktischer Ebene die Situation der Betroffenen zu verbessern, verfolgt derzeit in Niederösterreich ein Team unter der Leitung von Beate Schrank, Psychiaterin und leitende Oberärztin am Universitätsklinikum Tulln der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften (KL). Gemeinsam mit der Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG) und unter Einbindung von Schulen, Patientenorganisationen, Kliniken, Therapie- und Beratungszentren sowie dem Land Niederösterreich entwickelt sie im Rahmen des Projekts *D.O.T.* – *Die offene Tür* Maßnahmen zur positiven sozialen Integration betroffener Kinder zwischen neun und zwölf Jahren.

Schrank ortet im österreichischen Gesundheitssystem vor allem zwei ungünstige Faktoren. Einer davon ist die Tatsache, dass die psychischen Erkrankungen vieler Eltern nicht diagnostiziert werden, weshalb auch deren Kinder meist für das System anonym bleiben. „Bei erkrankten Eltern, die selbst in Therapie sind,

öfter betroffen von Scheidungen, von Armut, von wechselnden Wohnsitzen, von Arbeitslosigkeit, von Gewalt.“

## Modellprojekt Niederösterreich

Gerade bei den sozialen Problemen setzt das *D.O.T.-Projekt* an. „Gute soziale Integration unter Gleichaltrigen ist ein wichtiger Faktor für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen“, sagt Raphaela Kaisler, Forscherin an der LBG. Kaisler gehört dem Open Innovation in Science Center der LBG an und beschäftigt sich vor allem mit Forschungsprogrammen im Bereich Mental Health. „Durch die Teilnahme der Öffentlichkeit wird der wissenschaftliche Prozess geöffnet“, so Kaisler. Zu diesem Zweck habe die Ludwig Boltzmann Gesellschaft „Experten mit eigener Erfahrung“, also Kindern von psychisch erkrankten Eltern, eine Stimmung im wissenschaftlichen Beirat gegeben und eine Kompetenzgruppe etabliert, die die Forscher und ihre Aktivitäten aus der Sicht der Betroffenen beraten.

Eine besonders herausfordernde Zeit für Kinder sei der Wechsel von der Volksschule in die Sekundarschule, da sie oft wichtige Bezugspersonen verlor und abrupt in eine neue Umgebung kämen. Kinder von psychisch erkrankten Eltern seien in dieser Übergangszeit besonders gefährdet, den Anschluss zu verlieren, sich sozial zurückzuziehen und auch von Mitschülern ausgegrenzt zu werden.

## Rollenspiele im Online-Training

Das Forschungsprojekt untersucht zum einen die Chancen der Vernetzung von betroffenen Kindern untereinander durch eine Online-Plattform und zum anderen die Stärkung der sozialen Fähigkeiten der Kinder durch Online-Spiele, die extra entwickelt werden. Geübt werde in den Spielen beispielsweise „die Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen, die Absichten anderer zu interpretieren oder aus dem Verhalten anderer auf deren Gefühle und Bedürfnisse zu schließen“, sagt Beate Schrank. Gut geeignet seien dabei Rollenspiele, die nach folgendem Mechanismus funktionieren: „Man muss im Spiel Aufgaben lösen und dazu Entscheidungen treffen. Die



Psychiaterin Beate Schrank: Die Unterstützung für psychisch kranke Eltern oder die gesamten Familien endet oft bei Erreichen des dritten Lebensjahrs der Kinder.

Für Beate Schrank als Psychiaterin auf der Erwachsenenstation des Klinikums Tulln geht die Frage nach den Kindern und dem sozialen Netzwerk von Eltern zur täglichen Routine. Oft stelle sich im Kontakt mit den erwachsenen Patienten heraus, dass diese in ihrer Vergangenheit Eltern mit psychischen Problemen gehabt hätten. Nun, wo sie selber Kinder hätten, zeigten sich bei ihnen die gleichen Probleme. „Viele dieser Kinder können zwar absolut problemlos mit der Situation im sozialen Umfeld umgehen, je nach ihrer persönlichen Entwicklung und ihren Ressourcen. Aber es zeigt sich auch, dass diese Kinder ein höheres Risiko haben, im Sozialen nicht gut integriert zu sein oder Opfer von Bullying zu werden, allein wegen ihrer sozialen Nachteile – zum Beispiel, wenn man in Österreich nicht zum Skikurs mitfahren kann, weil man es sich nicht leisten kann; oder wenn man niemanden nach Hause mitbringen kann, weil es daheim so aussieht; oder weil es dieses internalisierte Stigma gibt, die Krankheit also etwas ist, von dem auch die Eltern selbst glauben, es verbergen zu müssen. Wenn man das auch den Kindern so mitgibt, macht das natürlich etwas im Sozialkontakt mit den Gleichaltrigen.“

Das Projektziel, sich gerade mit den Schwierigkeiten betroffener Kinder während der Zeit des Schulwechsels auseinanderzusetzen, sei eine „klinische Idee“, weil sich auch in der Diskussion mit den Kollegen aus der Kinderpsychiatrie der Eindruck ergebe, dass kranke Mütter oder Väter von kleinen Kindern viel Hilfe bekommen, von der auch die Kinder erfasst würden, jedoch wenig im Kindergarten und noch immer relativ wenig in der Volksschule. Im Gymnasium oder in der Neuen Mittelschule würden sie dann jedoch plötzlich auffällig.



Raphaela Kaisler, Ludwig Boltzmann Gesellschaft: Betroffene als wichtige Mitglieder des Beirates.

Das Forschungsprojekt untersucht zum einen die Chancen der Vernetzung von betroffenen Kindern untereinander durch eine Online-Plattform und zum anderen die Stärkung der sozialen Fähigkeiten der Kinder durch Online-Spiele, die extra entwickelt werden. Geübt werde in den Spielen beispielsweise „die Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen, die Absichten anderer zu interpretieren oder aus dem Verhalten anderer auf deren Gefühle und Bedürfnisse zu schließen“, sagt Beate Schrank. Gut geeignet seien dabei Rollenspiele, die nach folgendem Mechanismus funktionieren: „Man muss im Spiel Aufgaben lösen und dazu Entscheidungen treffen. Die



**FREI**  
AKTIVE REHA-SYSTEME

**Komplettausstatter  
für die Physiotherapie**  
**Therapiegeräte und Liegen  
aus eigener Herstellung**

FREI AG  
Am Fischerrain 8  
D-79199 Kirchzarten  
Tel.: +49(0)7661-93360  
Fax: +49(0)7661-933650  
info@frei-ag.de  
www.frei-ag.de